

.: Einstieg

Aktuell sind wir mit vielen schlimmen Nachrichten konfrontiert. Der Krieg im Iran erinnert zunehmend an den Krieg der USA im Irak 2003. Es wurde ein schneller und sauberer Regimewechsel versprochen von den USA und Israel und wieder glauben die Leute das, wie schon im Irak-Krieg. Wie wenn es so etwas wie einen schnellen und sauberen Krieg geben würde! SRF hat vorgerechnet, dass der Krieg im Iran die USA rund 900 Millionen Dollar pro Tag kostet. Was könnte man da alles Gutes damit tun! Oder dann sind da die ganzen Enthüllungen rund um die sogenannten „Epstein-Files“, welche ein schreckliches Ausmass anzeigen, wie der verurteilte Sexualstraftäter Jeffrey Epstein Menschen missbraucht und manipuliert hat und welchen Einfluss er in den Machtkreisen der USA hatte. Johannes Hartl hat dazu kommentiert: **„Es gibt das Böse. Hör auf es zu relativieren“**. Das ist leider wahr in unserer Welt: Es gibt das Böse und manchmal ist es fast nicht auszuhalten.

Ich bin mir bewusst, dass das kein locker lustiger Einstieg zu meiner Predigt ist. Die Szene, die wir uns heute anschauen in der Geschichte von Jesus, ist ähnlich schwer auszuhalten: Es geht um **die Kreuzigung**. Es ist eine Szene, welche offenbart, wie viel Bosheit in uns Menschen sein kann. Das ganze 15. Kapitel von Markus spielt an Karfreitag, dem Tag der Hinrichtung von Jesus. Letzte Woche sprachen wir darüber, dass Jesus verurteilt wurde von den Römern als „König der Juden“. Jesus nimmt den Platz des verurteilten Mörders Barabbas ein. Markus erwähnt den Ausdruck „König der Juden“ 6 Mal in diesem Kapitel, um zu betonen, dass das der Grund für seine Hinrichtung war. Markus ist ein genialer Autor: Der Titel „König der Juden“ war für die Römer und die Juden ein Spotttitel. Sie machten sich so lustig über Jesus, sie zeigten damit ihre Verachtung. Aber Markus will deutlich machen, dass Jesus auf unerwartete und subversive Art wirklich der König der Juden ist. Wie wir es an Palmsonntag feiern und in dem Moment am Kreuz. Wir schauen uns an, dass Jesus der verachtete, der missverstandene und dann am Ende der erhöhte König ist.

.: Der verachtete König

Das erste Thema, das diesen Abschnitt durchzieht, ist der Spott und die Verachtung, die Jesus auf dem Weg ans Kreuz erlebt. Die römischen Soldaten müssen keine Presse und keine Untersuchung fürchten und es kommt das Schlimmste aus ihnen heraus: **Sie hängten ihm ein purpurfarbenes Gewand um, flochten eine Krone aus Dornenzweigen und setzten sie ihm auf. Dann riefen sie ihm zu: »Es lebe der König der Juden!« Sie schlugen ihm mit einem Stock auf den Kopf, spuckten ihn an und warfen sich vor ihm auf die Knie, um ihm zu huldigen (Mark. 15,17-19)**. Später wird Jesus ans Kreuz genagelt und obwohl das in den heutigen Darstellungen nie gezeigt wird, waren die Verurteilten komplett nackt. Ein ultimativer Ausdruck von Schande und Verachtung. Dann wird ein Schild über Jesus angebracht mit dem Titel „König der Juden“. Das war wie gesagt ein Spotttitel. Zur Belustigung gedacht. Von den Leuten, die vorbeigingen heisst es: **Die Leute, die vorübergingen, schüttelten den Kopf und riefen höhnisch: »Ha! Du wolltest doch den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen! Hilf dir selbst und steig herab vom Kreuz!« (Mark. 15,29-30)** Und auch die Priester der Juden verachteten Jesus: **Ebenso machten sich die führenden Priester und die Schriftgelehrten über ihn lustig. »Anderen hat er geholfen, aber sich selbst kann er nicht helfen«, sagten sie spöttisch einer zum**

anderen (Mark. 15,31). Markus will deutlich machen, dass alle Leute, von den Römern bis zu den Juden, von den Mächtigen bis zu den normalen Leuten, Jesus verachteten als er am Kreuz hing.

Doch warum? Es ist weil Jesus unglaubliche Dinge von sich behauptete: Jesus sagte, er sei **a) der Messias**, der Retter. Das bedeutet andererseits, dass die Menschen verloren sind und einen Retter brauchen. Wer gibt das schon gerne zu! Jesus behauptete weiter **b) der König der Juden** zu sein. Das wiederum würde Gehorsam heissen und dass man den Geboten dieses König folgt. Doch wer unterwirft sich schon gerne einem König? Und Jesus behauptete auch **c) der neue Tempel** zu sein. Das bedeutet, dass er der Weg zu Gott ist und nicht mehr irgendeinen von Menschen gemachter Tempel. Jesus war nicht nur der inspirierende Lehrer aus der Bergpredigt oder der nette Wanderprediger, der sich für Menschen Zeit nahm. Er war auch nicht nur der gute Wunderheiler der allen Menschen half. Nein, hier am Kreuz hat er den Anspruch Retter, König und der neue Tempel zu sein. Und das machte die Leute um ihn rasend, darum konnten sie nur mit Spott und Verachtung reagieren.

Bis heute reagieren viele Menschen mit Verachtung auf Jesus. Solange Jesus ein inspirierende Lehrer ist, der mir ein paar gute Tipps fürs Leben gibt und ab und zu ein Gebet von mir erhört, ist das schön. Doch an Karfreitag und Ostern hat Jesus der Anspruch, der Messias und König dieser Welt zu sein. Aber wer will schon gerne zugeben, dass er Hilfe oder Rettung braucht? Wer will schon den Anweisungen von König Jesus folgen? Tim Keller schreibt passend dazu: **Die heutige Kultur glaubt, dass das, wovor wir Rettung brauchen, die Idee ist, dass wir Rettung brauchen.** Doch das Kreuz drängt uns eine Entscheidung auf: Entweder wir glauben den Ansprüchen von Jesus, dass er Retter und König und der Weg zu Gott ist und geben ihm unser Leben hin und folgen seinen Geboten. Oder wir glauben es nicht und verachten, das was Jesus für uns tat. Wir verdrängen das Kreuz, weil es uns unangenehm ist. Übrigens ist es auch eine Art Jesus zu verachten, wenn wir ihn nur als netten Lehrer ansehen, aber seinen Geboten nicht Folge leisten. Glaubst du, dass du einen Retter brauchst? Folgst den Geboten des Königs?

.: Der missverstandene König

Das zweite grosse Thema in dieser Szene ist , dass Jesus der missverstandene König ist. Das Problem ist das: Die Ansprüche von Jesus sind gewaltig gross, aber seine Wege sind sanft und demütig. Die Leute können nicht glauben, dass Jesus der König ist, weil er nicht wie ein König handelt! Jesus wirkt in diesen Szenen zu schwach!

Das sehen wir im Moment als Jesus das Kreuz aus der Stadt hinaus auf einen Hügel namens Golgatha tragen muss. Die Verurteilten trugen den Querbalken, weil der vertikale Balken schon in der Erde versenkt war. Wir lesen: **Unterwegs begegnete ihnen ein Mann, der gerade vom Feld kam, ein gewisser Simon aus Zyrene, der Vater von Alexander und Rufus. Den zwangen die Soldaten, Jesus das Kreuz zu tragen (Mark. 15,21).** Dieser Simon aus Zyrene (oder Kyrene) stammt aus Nordafrika und ist wohl als Pilger für das Passafest nach Jerusalem gekommen. Dass Markus hier seinen Söhne Alexander und Rufus erwähnt ist wie wenn man heute in einem Buch eine Quellenangabe macht, um zu zeigen woher man diese oder jene Idee hat.

Markus will klar machen, dass diese Geschichte nicht erfunden ist. Er sagt: „Fragt Alex und Rufus!“ In der ersten Zeit war die Bewegung der Jesusnachfolger noch recht klein und überschaubar und die Leute kannten Alexander und Rufus. Doch es geht hier noch um mehr: Jesus war vom Auspeitschen und der Nacht ohne Schlaf so schwach, dass er sein Kreuz nicht tragen konnte. Jemand musste ihm helfen.

Sieht so ein starker König aus? Markus will mit dieser Szene von Simon, der das Kreuz trägt, an eine Aussage von Jesus aus Kap. 8 erinnern will: **»Wenn jemand mein Jünger sein will, muss er sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen.« (Mark. 8,34)** Auch bei der Nachfolge können wir Jesus völlig missverstehen. Wenn wir Jesus nachfolgen, dann heisst das nicht einfach, dass wir nur Erfolg, Gesundheit und Gebetserhörungen erleben werden. Jesus zu folgen, heisst, dass wir sein Kreuz auf uns nehmen. Es bedeutet, dass wir den Weg der radikalen Nächstenliebe wählen. Es bedeutet, dass wir uns von Jesus sagen lassen, was wir im Leben tun sollen. Es bedeutet, dass nicht ich mein Leben bestimme, sondern mich Jesus und seinem Reich unterordne. Wirkt das attraktiv? Auf den ersten Blick nicht, aber Jesus zeigt, dass auf diesem Weg wahres Leben zu finden ist.

Noch eine andere Szene zeigt, dass Jesus missverstanden wurde. Als er schon am Kreuz hing, sagten die Beobachter: **»Der Messias 'will er sein', der König von Israel! Soll er doch jetzt vom Kreuz herabsteigen! Wenn wir das sehen, werden wir an ihn glauben.« (Mark. 15,32)** Die Leute kannten die Ansprüche von Jesus und die Leute kannten auch die epischen Geschichten der Helden. Heute gibt es sie in unzählige Formen: Filme von Helden, die im letzten Moment noch das Ruder herumreissen. Es sieht alles schon verloren aus, das Leben des Helden hängt nur noch einem an seidenen Faden, aber dann reisst er das Ruder herum und rettet sich und zeigt damit, dass er der Held. Die Leute erwarten das auch von Jesus. Wenn er seine Kraft zeigen möchte, dann wäre doch jetzt der perfekte Moment! Weil er es nicht tut, schliessen sie daraus, dass er nicht ihr Retter, ihr König und Held sein kann.

Wie ist das bei uns? Verzweifeln wir manchmal auch daran, dass Jesus scheinbar nicht eingreift? Kennen wir auch die Moment, in denen wir meinen, dass Jesus jetzt das Ruder herumreissen sollte? Wenn er es nicht tut, werden wir vielleicht zynisch oder bitter und verachten die Idee, dass Gott uns liebt oder es gut meint mit uns. Dieser Moment am Kreuz zeigt uns, dass das nicht das Ende der Geschichte ist. Dass Jesus am Kreuz hängen blieb, war nicht ein Zeichen seiner Schwäche, sondern im Gegenteil, Zeichen seiner Stärke.

.: Der erhöhte König

Wie schon gesagt: Markus ist ein Meister seines Fachs, ein Meister der Ironie. Neben aller Verachtung und Missverständnissen, will er klar machen, dass Jesus tatsächlich der erhöhte König ist. Markus will klar machen: Gott arbeitet genau so! Die Leute lachen über den vermeintlichen König der Juden. Aber er ist es tatsächlich auch!

Wie macht er das? Theologen haben darauf hingewiesen, dass Markus diese Szene so anordnet wie die Einsetzung eines neuen Kaisers in Rom. Es beginnt **(1.) im**

Prätorium (Palast) wo der neue Kaiser von der Ehrengarde umgeben wird. Auch Jesus wird dorthin gebracht. Als nächstes kommen **(2.) der Kranz und das Gewand**. Der Kaiser bekam einen Kranz und einen roten Umhang als Ehrenzeichen. Jesus die Dornenkrone und ein Gewand zum Spott. Dann **(3.) die Ausrufung** durch die Soldaten. Jesus wird als „König der Juden“ verhöhnt. Es folgt **(4.) die Prozession** durch Rom. Hinter dem Kaiser wurde ein Stier mitgeführt als Opfer für die Götter. Jesus ist selbst das Opfer in der Prozession. Der Weg ging hinauf auf **(5.) einen Hügel**. In Rom war es das Kapitol. Bei Jesus war es Golgatha. Auf dem Hügel wird dem Kaiser **(6.) Wein und Myrrhe** angeboten, den er ablehnt und dann wird der Stier geopfert. Auch Jesus lehnt den Wein ab und wird ans Kreuz genagelt. Der Kaiser steigt dann **(7.) auf den Thron**. Links und Rechts seine Oberkommandeure. Jesus wird ans Kreuz genagelt, rechts und links von ihm Verbrecher. Markus schrieb an Christen, welche im römischen Reich lebten. Die Botschaft war klar und politisch brisant: Nicht der Kaiser ist der wahre König, sondern Jesus, der sein Leben für uns hingibt.

Noch eine weitere Ironie zeigt Markus auf. Die Leute sagen: »**Ha! Du wolltest doch den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen! Hilf dir selbst und steig herab vom Kreuz!**« (Mark. 15,29-30) Jesus sprach indirekt vom Tempel in Jerusalem: Durch seinen Tod und seine Auferstehung würde der Weg zu Gott frei werden. Jesus wurde zum wahren Tempel: Dem Ort wo man Gott begegnen kann.

Bis heute meinen Menschen oft, dass es Kriege sind, die Probleme lösen auf politischer Ebene oder auf persönlicher Ebene mehr Einfluss und Macht oder mehr Aufmerksamkeit und Manipulation oder das Erfüllen all unserer Wünsche. Doch Jesus zeigt einen anderen Weg auf. Einem Weg, der nach unten führt. Es war nicht ein Fehler, dass Jesus am Kreuz endete. Gerade weil er der wahre König der Juden war, musste er am Kreuz bleiben. Es zeigte seine wahre Stärke. Das ist der Weg Gottes: Jesus rettet uns mit seiner Schwäche und dem Spott den er erlebt.

.: Schluss

Ich habe es zu Beginn erwähnt: Diese Texte, welche die Kreuzigung von Jesus beschreiben, sind schwer auszuhalten. Gerne möchten wir am liebsten zur Auferstehung springen, weil dann alles gut wird. Aber es ist wichtig, dass wir auch das Schwere aushalten in der kommenden Karwoche. In unserer Welt gibt es viel Böses und wir dürfen nicht einfach die Augen davor verschliessen. Jesus hat sich den bösen Mächte gestellt und hat damit wahre Stärke gezeigt. Er hat einmal gesagt: **Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden (Luk. 14,11)**. Jesus hat das vorgelebt: Er hat sich erniedrigt bis zum Tode und liess den Spott der Leute über sich ergehen - bis heute. Aber seine Auferstehung hat gezeigt, dass das wahre Stärke ist: Es ist der Weg Gottes. Und hier liegt auch die Zusage für uns: Wenn wir aktuell unten durch müssen im Leben, dürfen wir wegen Jesus wissen, dass das nicht das Ende ist. Jesus wird einmal das Blatt wenden für uns. Und gleichzeitig gibt Jesus uns auch die Kraft, den Weg von Jesus zu wählen: Nicht herrschen oder manipulieren, sondern dienen. Nicht geliebt werden, sondern lieben. Nicht für mein Wohl schauen, sondern für andere. Hast du Jesus schon als Retter und König in dein Leben aufgenommen?